

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.


16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 80 Pfg.

 Für den Monat **December** bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 25 Pf.; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 40 Pf.

Verlag der „Stolper Post“.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 24. November.

\*\* Die Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich am Dienstag war vom denkbar schönsten Herbstwetter begünstigt, das der reich geschmückten Stadt Berlin ein noch festlicheres Ansehen gab. Die Geburtstagsfeier waren in jenem Raum aufgestellt, dessen Einrichtung und Ausstattung die Städte der preussischen Monarchie dem Kronprinzenpaare einst zur silbernen Hochzeit verehrt haben. Schon das Aeußere der Geburtstagsfeier bildete einen künstlerischen Anblick durch Festons von Laub, Blumen und Früchte. Dazu der Inhalt dieser Tische, Blumen und Blumen überall in jeder Gestalt in Körben, Sträußchen und in allen Phantasieformen, welche der moderne Geschmack erfunden hat, und diese Spenden nicht nur von den fürstlichen Anverwandten, sondern aus allen Gesellschaftsklassen, selbst aus Nizza waren Schätze angekommen; aber die schönsten waren aus Sanssouci und Charlottenhof eingetroffen, die Lieblingsblumen der Kaiserin Friedrich, Orchideen und Gardenien. Der Kommandeur des 2. Leib-Husarenregiments, dessen Chef die Kaiserin ist, Major Graf Sponeck, hatte ein wundervolles Bouquet in den Regimentsfarben und mit schwarzweißer Schleife überbracht. Die Mitglieder der kgl. Familie hatten in ihren Gaben geradezu gewetteifert. Am häufigsten kehrten in den Spenden weiße Flieder, Orchideen, rosa und gelbe Rosen wieder. Um 1 Uhr fand große Auffahrt am Palais Unter den Linden statt, der sich die Festtafel anschloß. Der Kaiser erschien im schwarzen Ullia der Kaiserin-Husaren, die Kaiserin in violett sammetner Robe. Die Tafel war in ausserlesener Pracht gedeckt, mit den kostbarsten Silbergeräthen besetzt, und das Tischutd mit Blattgewinden belegt, die sich um die einzelnen Brunnstücke herumzogen. Die kgl. Schlösser und prinziplichen Palais und zahlreiche Privatgebäude hatten zur Feier des Tages Flaggenzucht angelegt.

**Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser.** Das Präsidium des Reichstags, die Herren von Levegow, Frhr. v. Boul und Dr. Bürlin, wurden am Dienstag Mittag im Neuen Palais bei Potsdam vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Monarch begrüßte die Herren aufs Freundlichste und freute sich über ihre Wiederwahl. Mit Herrn von Levegow sprach der Kaiser, in Anknüpfung an die nächste Tagesordnung, von den Handelsverträgen und auch über die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Rußland, welcher nicht so sehr zu Stande zu bringen sei, als vielleicht vielfach gewünscht werde. Frhrn. von Boul fragte der Kaiser nach dem Ausfall der Weinernte; und auf dessen Erwiderung, daß sie besser sein könne, bemerkte der Monarch launig, daß man wohl nur klage, weil die Weinsteuer in Sicht sei. Herrn Bürlin beglückwünschte Se. Majestät wegen der am Karlsruher Hoftheater bewirkten Aufführung eines Cylus Verlioz'scher Opern, wovon ihm sehr viel Böbliches erzählt worden sei. Politische Fragen wurden im Uebrigen nicht gestreift. Der Kaiser gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen des Reichstags gedeihlichen Fortgang nehmen möchten und verabschiedete die Herren mit freundlichen Händedrücken. Unmittelbar darauf wurde das Präsidium von der Kaiserin empfangen.

Aus Friedrichsruhe wird der „Wiener N. Fr. Pr.“ gemeldet, daß **Fürst Bismarck** trotz seiner alt geschwächten Gesundheit das lebhafteste Interesse an den politischen Ereignissen, sowie an den diesbezüglichen Erörterungen in der Presse bekunden.

**Was der Bundesrath zu den Reichstagsbeschlüssen gesagt hat.** Der Bericht der vom Bundesrath gehaltenen Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages aus der zweiten Session der achten Legislaturperiode, welche dem Reichstage zugegangen ist, entnehmen wir Folgendes: Der Reichstag hatte auf Grund des Ackermann'schen Antrages dem Reichskanzler ersucht, dem Reichstage alsbald Gesetze vorzulegen durch welche a) die Erlaubniß zur selbständigen Vertheilung eines Handwerks unter vollständiger Zusammenlegung verwandter Gewerbe vom vorausgegangenen Nachweise der Befähigung abhängig gemacht wird; b) der § 100e der Gewerbeordnung dahin abgeändert wird, daß die in demselben der Innungen in Aussicht gestellten Vorrechte auch gegen die Arbeitgeber, welche selbst zur Aufnahme in die Innung nicht fähig sind, gemacht werden können; c) bestimmt wird, daß die Vorrechte aus §§ 100e und 100 f beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen einer Innung dann gewährt werden müssen, wenn sie die Mehrheit der selbständigen Handwerker ihres Bezirkes in sich vereinigt. Die Beschlußfassung des Bundesrathes hierzu steht noch aus. Bei Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung hatte der Reichstag den Reichskanzler ersucht, die gesetzliche Einführung einer in das metrische System passenden Bezeichnung für 100 Kilogramm in Erwägung zu ziehen und dem Reichstage eine darauf bezügliche Vorlage zu machen. Der Bundesrath hat die Resolution dem Reichskanzler überwiesen. Eine Erörterung der Angelegenheit ist eingeleitet. — Der Reichstag hatte bei Verathung des Gesetzentwurfes, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Militärpensionsgesetze den Reichskanzler ersucht, dem

Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die Neu-Redaction des Militärpensionsgesetzes. Der Bundesrath hat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen. Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes ist beim preussischen Kriegsministerium in Angriff genommen.

Nachdem die neuen Steuervorlagen nunmehr vom Bundesrath genehmigt worden sind, werden sie sofort dem Reichstage zugehen. Den Erörterungen über die neuen Handelsverträge kann unmittelbar die Steuerdebatte folgen.

Betreffs des neuen Canals Dortmund-Ruhrort darf es nach der „Köln. Ztg.“ als sicher gelten, daß die preussische Staatsregierung nur an einen Ausbau der kleineren Abmessungen denkt, welche indessen Schiffe von 600 Tonnen, unter Umständen von 750 Tonnen Tragfähigkeit zulassen.

**Zwischen dem deutschen Reiche und England** ist ein neuer Vertrag wegen definitiver Regulirung der Grenze des Hinterlandes von Kamerun, soweit England dabei in Betracht kommt, abgeschlossen. Zur Erläuterung giebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Details: Das Abkommen wird vielleicht manchen kolonialen Enthusiasten eine Enttäuschung dadurch bereiten, daß es die Stadt Yola (welche nebebei auch die Franzosen beanspruchen, trotzdem sie dieselbe vertragsmäßig Deutschland zugesprochen haben) mit einem bestimmten Umkreis der britischen Interessentensphäre überläßt. Wer aber nur gering's Verhältniß zur Sache hat und außerdem gerecht ist, wird sich sagen müssen, daß es im Jahre 1893, zumal ohne jeden Rechtstitel, einfach unmöglich war, den Engländern den Besitz von Yola zu entreißen, der ihnen im Jahre 1885 feierlich verbrieft worden ist. Mit dieser Thatsache mußte das Abkommen von 1893, als mit einer unerschlittlichen Rechnung. Gewahrt ist, daß Deutschland, welches von jenen Gegenden weder eine politische noch eine kommerzielle Thätigkeit aufzuweisen vermochte, den Benuß und die Baromündung, sowie 5 Kilometer westwärts in seiner Machtphäre enthielt. In ihr liegt auch die Stadt Bama, welche nach den neuesten Geographischen Berichten an Bedeutung für den Handel das aufgebene Yola weit übertrifft. In ihr liegen vortreffliche Landungsplätze, um Waaren nach dem Benuß zu verschiffen, der noch im deutschen Gebiet schiffbar bleibt. Die Hauptsache aber ist, daß der deutschen Interessentensphäre das Südufer des Tschadsees von dem 14. Breitengrade an gesichert wird, und daß in sie der so wichtige Scharifluß mit seiner ganzen Mündung fällt. Es wird nicht geleugnet werden können, daß nachdem einmal im Jahre 1885/86 das ganze Niger-Benuß-Gebiet bis einschließlich Yola den Engländern überlassen war, das gegenwärtige Einkommen einen günstigen Abschluß bedeutet, auf welchen Niemand mehr hat rechnen können. Das Südufer des Tschadsees (welches freilich ebenfalls von den Franzosen beansprucht wird) in breiter Ausdehnung und der größte Theil von Adamawa ist dem deutschen Einfluß vorbehalten, und die Länderstrecken, welche die deutschen Forscher Barth, Rohlf's und Nachtigal mit schweren Opfern durchforscht haben, sind nunmehr auf einige Zeiten für die deutsche Herrschaft sicher gestellt. Die Verwirklichung derselben wird sich auf lange Zeit hin nur durch die Benutzung der Wasserstraßen des Niger-Benuß erreichen lassen, deren Freiheit zwar durch die Kongoacte gesichert schien, die aber von der britischen Niger-Compagnie doch sehr wenig geachtet war. In dem neuesten Abkommen übernimmt England Deutschland gegenüber auf's Neue die in dem Kongoacte wegen der Freiheit der Schifffahrt auf dem Niger und dessen Nebenflüssen festgesetzte Pflicht. Eine neue Verletzung durch die Niger-Compagnie ist dadurch ausgeschlossen und das Abkommen sieht, was früher gegen die Kongoacte gesündigt war. Großbritannien gegenüber ist somit die Grenze des deutschen Kamerun-Hinterlandes gegen die Uebergriffe gesichert. Dem deutschen Unternehmungsgeliste steht ein weites Feld bis an den Tschadsee, mit Einschluß des ganzen Flußgebietes des Schari offen, und es ist gleichzeitig eine Streitfrage aus der Welt geschafft, welche geeignet war, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien zu trüben. Offen steht nur noch die Grenze gegen Osten, Frankreich gegenüber. Gegen Süden ist sie durch das Abkommen mit Frankreich vom 24. December 1885 gesichert. Denn darnach können nördlich der damals bis zum 15. Grad vereinbarten Grenzlinie Seitens Frankreichs politische Aktionen nicht geübt werden. An dieser Verpflichtung Frankreichs (von welcher man in Paris gern los möchte) wird unter allen Umständen festzuhalten sein. Ueber den 15. Grad hinaus steht einer Vereinbarung jeder Weg offen, und wir zweifeln nicht, daß sowohl Deutschland wie Frankreich hier den Weg einer die Interessen beider Länder befriedigenden Verständigung finden werden. — Daß die deutsche Reichsregierung in kolonialen Verhandlungen stets ein großes Entgegenkommen gezeigt hat, ist ja bekannt genug. Bekannt ist aber auch schon, daß die Franzosen die durch den Vertrag von 1885 geschaffene Grenzlinie nicht genügend respektirt haben, denn es sind Expeditionen darüber hinaus in das deutsche Gebiet gegangen, und die Pariser Journale haben leßthin mit vieler Energie erklärt, Frankreich sei durch den Vertrag von 1885 nicht gebunden. Den Pariser ist der Kamm durch die Kuffenstete ganz ungemein geschwollen, und ob deshab die neuen Kolonial-Verhandlungen mit Deutschland so rasch verlaufen werden, wie die Norddeutsche hofft, muß man doch abwarten. Zu wünschen wäre es ja am Ende. Daß Deutschland Frankreich gegenüber nur dann etwas erreichen kann, wenn es an den einmal abgeschlossenen Verträgen Buchstaben für Buchstaben festhält, ist selbstverständlich.

Der **Zollbeirath** für die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen hielt, nachdem er Tags zuvor das Material aus der zweiten Lesung des Zolltarifs entgegengenommen hatte, auch am Dienstag eine Sitzung ab. Man nimmt an, daß er seine Arbeiten in wenigen Tagen beendet haben wird,

so daß Ende dieser oder Anfang nächster Woche die Delegirtenkonferenz ihre Sitzungen zur dritten Lesung des Zolltarifs wieder aufnehmen wird.

Zum Hinscheiden des **Fürsten Alexander Battenberg** (Graf Hartenau) wird aus Graz gemeldet, der erste Fürst von Bulgarien sei ohne Hinterlassung von irgend welchen Memoiren gestorben. Der Verbliebene hat allerdings die Absicht gehabt, Memoiren zu schreiben und im letzten Sommer bereits Vorbereitungen hierzu getroffen, aber die großen Manöver ließen ihm zur Durchführung dieses Planes keine Zeit. Die am Montag in Graz unter außerordentlich großer Theilnahme erfolgte Bestattung dürfte nur eine provisorische sein, denn man zweifelt nicht, daß die Gräfin Hartenau ihre Zustimmung ertheilen wird, daß die irdischen Reste ihres Gemahls in bulgarischer Erde beigesetzt werden, zumal der Fürst noch bei Lebzeiten seiner Schwester, der Gräfin Erbach, anvertraut haben soll, es gehöre zu seinen sehnlichsten Wünschen, in bulgarischer Erde einst bestattet zu werden, wenn die Bulgaren dies verlangen sollten. Der Zustand der Gräfin Hartenau ist noch immer besorgnißerregend. Aus Sofia kommt die Mittheilung, daß Alexander Battenberg dort ein Nationaldenkmal errichtet werden soll. Der Fürst Ferdinand hat als Erster eine ansehnliche Summe für diesen Zweck gezeichnet. Nichts wird auch mehr dazu beitragen, ihn in seinem Lande populär zu machen, als indem er seinem Vorgänger die letzten Ehren erweist. Der Thron des Fürsten Ferdinand stand noch nicht so sehr auf den Herzen der Bulgaren, von welchen immer noch Viele an eine schließliche Wiederkehr Alexander Battenbergs dachten. Nun hat der Tod durch alle stillen Wünsche und Hoffnungen einen Strich gemacht und unwiderruflich entschieden.

**Das Schneeschuhlaufen in der deutschen Armee** entwickelt sich stetig weiter. Nachdem im Winter 1891/92 die Versuche, welche das 82. Inf.-Regt. zu Goslar, das Jäg.-Bat. Graf York von Wartenburg zu Ortelburg und das hannov. Jäg.-Bat. Nr. 10 zu Kolmar i. E. mit den auf Anordnung des preussischen Kriegsministeriums von der Geschäftsstelle des „Tourist“ in Berlin bezogenen Schneeschuhen anstellten, günstige Resultate ergeben hatten, erfolgten im nächsten Winter umfangreiche Nachbestellungen und wurde auch das schles. Jäg.-Bat. Nr. 5 zu Hirschberg i. Schl. mit Schneeschuhen versehen. Neuerdings hat nun das Kriegsministerium zum dritten Male der Geschäftsstelle des „Tourist“ einen Auftrag auf Schneeschuhe ertheilt, und dieser Tage ist die Lieferung an das mecklenb. Jäg.-Bat. Nr. 14 zu Kolmar i. E., das pomm. Jäg.-Bat. Nr. 2 in Putz, das rheinische Jäger-Bat. Nr. 8 zu Schlettstedt und hannov. Jäger-Bat. Nr. 10 zu Kolmar i. E. erfolgt. Es sind nunmehr 7 Bataillone mit Schneeschuhen ausgerüstet.

Es wird bestätigt, daß die preussische Regierung Erhebungen über die Wirkung des neuen **Wuchergesetzes** angeordnet hat. Diese Erhebungen erstrecken sich nicht bloß auf die landwirthschaftlichen Kreise, sondern sind weiter ausgedehnt, obschon es der Regierung darum zu thun ist, zu erfahren, wie weit das neue Gesetz der Landwirtschaft zu Statten gekommen ist.

**Aus Deutsch-Ostafrika.** Major v. Wismann hat, wie aus Ostafrika verlautet, die Absicht, vom Tanganyika aus nach der Küste zurückzukehren, dürfte sich bereits auf dem Marsche dahin befinden. Doch wird Wismann nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern im Süden überwintern, vielleicht in Aegypten. Nach anderweiten Berichten scheint Bezirksamtmann Sigl, der ja von Pabora aus nach dem Tanganyika gezogen ist, die Führung der Wismann'schen Expedition dort mit übernehmen.

**Von der verunglückten Grönlands-Expedition.** Zur Ergänzung der Mittheilungen über die verunglückte schwedische Grönlands-Expedition lassen wir den von dem Kapitän Mackay vom Walfischfänger „Aurora“ in Stockholm erstatteten Bericht folgen. Mackay begab sich am 7. Mai d. J. von St. Johnes, Neufundland, nach der Davidstreet. Der schwedische Konsular-Agent in St. Johnes bat ihn, Nachforschungen anzustellen über den Verbleib der Nordpostfahrer Björling und Kallstenius; ihre Expedition war im Sommer v. J. an Bord des Schoners „Kipple“ von St. Johnes abgegangen. Außer den Schweden befanden sich drei Neufundländer als Seeleute an Bord. Die Expedition führte Lebensmittel für 7 Monate mit sich. Nachdem „Aurora“ in Smithund eingetroffen war, bemerkte Mackay am 17. Juni das Wack eines Schoners auf der südöstlichsten der Carey-Inseln. Er sandte Mannschaften an Land; sie fanden „Kipple“ am Ufer liegend, fast ganz mit Eis bedeckt, und an der Seite des Schiffes die Leiche eines Mannes, nach der Kleidung zu schließen, die eines neufundländischen Seemanns. In der Nähe des Schiffes fand man unter einem kleinen Steinhügel die Papiere der vermissten schwedischen Forscher. Sie enthielten das Ersuchen, die Papiere den Frhrn. v. Nordenfjöld oder dem nächsten schwedischen Konsul auszuhändigen. Ferner fand man einen kleinen Koffer, wissenschaftliche Notizen, Bücher und Instrumente enthaltend. Alles wurde den schwedischen Beamten übersandt. Aus den Papieren erlah Kapitän Mackay, daß die Forscher das Schiff bei den Carey Inseln verlassen mußten, daß sie aber, nachdem sie die Northumberland Insel erreicht, nach den Carey Inseln zurückkehren mußten, wo sie bis zum 10. October verblieben. Die noch Lebenden begaben sich dann in einem offenen Boote in der Richtung von Clarence Head, oder Kap. Farrady. Später hat man von ihnen nichts erfahren. Mackay meint, daß sie ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben, vielmehr ihr Boot im Eise zermalmt worden ist. Wenn sie nicht schon vorher von Kälte und Hunger stark gelitten hätten, dann wären sie wahrscheinlich im August 1892



fächlich gegangen und hätten dann die dänischen Kolonien erreicht oder einen Dunneb-Walfischfänger getroffen.

**Oesterreich Ungarn.** Zu den Meldungen über ein internationales Einschreiten gegen die Anarchisten schreibt das ministerielle „Wiener Fremdenblatt.“ „So wünschenswerth es wäre, daß die Staaten sich zu einer wirksamen Bekämpfung dieser verbrecherischen Partei einigten, so ist in unterrichteten Kreisen doch nichts bekannt, daß von irgend einer Seite eine diesbezügliche Anregung bereits thatsächlich erfolgte.“ Es scheint sich also nur um einen Fühler gehandelt zu haben. — Die Trauergäste, welche zum Begräbniß des Fürsten Alexander Battenberg nach Prag gekommen waren, sind meist wieder abgereist. Die bulgarischen Vertreter sollen von der Gräfin Hartenau die prinzipielle Einwilligung zur definitiven Bestätigung ihres Gemahls in bulgarischer Erde erhalten haben. Sie stellt nur die Bedingung, daß sie einstweilen neben ihrem Gatten bestattet werde. Aus Petersburg ist trotz der nahen Verwandtschaft des Grafen Hartenau mit dem russischen Kaiserhofe kein Theilnahmezeichen gekommen. Was geschieht, ist also dort nicht vergessen. Das Testament des Verewigten wird nicht publicirt werden, es enthält nur private Bestimmungen über den sehr bescheidenen Nachlaß. Biographische Notizen, welche zahlreiche Dankeshinweisungen gegenüber dem Kaiser Franz Joseph enthalten, sind im Besitz der Wittve. Abgeschlossene politische Auszeichnungen existiren nicht, ebensowenig Memoiren.

**Frankreich.** Pariser Journale hatten die Meldung gebracht, der von der brasilianischen Revolutionspartei zum Kaiser ausgenommene junge Prinz Dom Pedro d'Alcantara sei bereits nach Süd-Amerika abgereist. Die Nachricht bestätigt sich indessen nicht, so wird es mit der Besteigung des Kaiserthrones nicht gehen. Nach den Erklärungen der Eltern des Prinzen ist letzterer auf einer Militärschule in Wien. — Aus der Kammer liegt nichts von Belang vor. — Präsident Carnot wird im nächsten Jahre Algerien und die Bretagne besuchen.

**Italien.** Die Reise, welche der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, an den italienischen Hof unternommen wird, hat mit der Politik gar nichts zu thun und wird lediglich den Character eines Familienbesuches tragen. — Der in ganz Italien ausgebrochene Streik der Telegraphenbeamten erscheint in Folge des Entgegenkommens der Regierung seinem Abschluß nahe.

## Deutschland.

**Riel, 23. November.** Gestern Abend empfing der Kaiser die Admirale, Officiere und Mitglieder der brandenburgischen Deputation. Heute Vormittag 10 Uhr begab sich der Kaiser zunächst zur Vereidigung der Rekruten nach dem Exercierhaus der Marinekaserne. Nach der Vereidigung ging der Kaiser mit Prinz Heinrich und dem Erbgroßherzog von Oldenburg an Bord der „Brandenburg“, wo um 11 Uhr 20 Minuten die brandenburgische Toppflagge und die Kaiserstandarte gehißt und von der gesammten Mannesflotte salutirt wurden.

## Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. **Stolz, 24. November.**

— **x. Symphonie - Concert des Trompeter-Corps.** Das Hauptinteresse aus dem mit gutem musikalischen Geschmac zusammengefügten Programm erregte Beethovens zweite Symphonie. Ist in diesem Werke die ganze motivische Anlage und Durchführung auch schwinghafter und breiter, als in der ersten Symphonie, so ist doch ein noch ziemlich starker Einfluß Haydn's und Mozart'scher Muse nicht zu verkennen, namentlich der II. Satz erinnert auf Schritt und Tritt an Mozart'sche Adagios. Ungetrübte Lebensfreude, zuweilen in den Uebermuth eines ausgelassenen, dahinstürmenden Jünglings überschlagend, bildet den Grundcharacter des Tonwerkes. Auf die Einstudirung desselben ist, wie die gesammte Aufführung darthut, ganz außerordentliche Sorgfalt verwendet worden; jeder Spieler beherrschte seinen Part vollständig und war mit dem größten Eifer dabei, unter Wahrung der charakteristischen Selbstständigkeit seines Instrumentes ein glattes Ensemble zu erzielen, was auch durchweg gut gelungen ist. Bei den Streichern berührte angenehm die Einheit der Bogensführung, die Schönheit und Reinheit der Tonbildung und die sorgfältig den Intentionen des Componisten angepaßten Stricharten. Die Motive kamen, bis auf die Flöte und das zuweilen zu zaghaft einsetzende Cello, gut heraus. Die Pauke, die sehr decent im Piano-Wirbel war, trat in den Fortschlüssen 100 Procent zu stark hervor. Sonst war alles an der Aufführung lobenswerth, höchstens, daß nach unserm Gefühl das Largo zulezt etwas zu munter wurde. Die Bemerkung des Harmoniums entsprach zwar nicht den Vorschriften des Componisten, die dadurch erzeugte Klangfarbe war aber nicht übel. — Das Publikum lauschte andächtig den hehren Beethovenschen Klängen und spendete nach jedem Satz reichlichen Beifall. Es wäre sehr wünschenswerth, daß Herr Stabs-Trompeter Vogel öfters Beethovensche Symphonien aufführte, weil dieselben hier noch zu wenig bekannt sind, während sie doch auch in einer Stadt wie Stolz populär sein sollten. — Außer der Symphonie brachte der gestrige Abend, alles in guter Durchführung, die Ouvertüre zu „Athalia“, die Jubelouvertüre von Bach, das Präludium Nr. 1 von S. Bach mit der Gounod'schen Melodie, das Intermezzo aus „Cavalleria“, ein Cello-Andante von Mozart und eine „Traviata-Fantasia“. Der Cellist führte sich in seinem Solo gut ein, er griff rein und sicher, führte den Bogen gewandt und auch ausdrucksvoll, soweit das etwa auf dem derben Instrument möglich war. Sein Spiel gefiel so gut, daß er das Stück wiederholen mußte, was übrigens auch von dem „Intermezzo“ berichtet werden muß.

— **Die Schwurgerichtssitzungen** im Jahre 1894 finden hieselbst am 19. Februar, 4. Juni und 5. November statt.

— **Influenza.** Seit einiger Zeit tritt die Influenza in unserer Stadt wieder recht heftig und in zahlreichen Fällen auf.

— **Ein in Mittenwalde aufgefundenes Stralsunder Urkunde.** Das Städtchen Mittenwalde in der Provinz Brandenburg hat bekanntlich vor Kurzem einen alten von der Stadt Berlin ausgestellten Schuldschein über eine Summe aufgefunden, die jetzt mit Zinsen und Zinseszinsen einen gewaltigen Betrag ausmachen würde. Es ist ferner auch in Mittenwalde u. a. eine Urkunde entdeckt worden, welche die Stadt Stralsund am 22. August 1555 aufgesetzt hat. In dieser wird darauf hingewiesen, daß (etwa drei Jahre zuvor) der Bruder der Ehefrau Annela des Stralsunders Jacob Parbyr, Thomas

Jacobs, in Mittenwalde von einem Ananus Kottenich jämmerlich entleibt worden sei“ und der Nachlaß des Ermordeten, sowie Sühne- und Blutgeld für ihn verlangt. Was sich hiemit es dann nach der „Straß. Ztg.“: „Ob sie (Bürgermeister und Rath Stralsunds) wohl gute Gründe und Ursachen für sich haben, mit der Schärfe des Rechts gegen den Thäter zu procediren, so wollen sie doch (sofern er sich auf eine billige Sühne wird einlassen) das Recht für diesmal vorbeistehen lassen, und (wir) wollen uns zu Euer Ehrsamkeit hiermit der unterigen halber freundlich verhalten.“

**K. Sellin, 20. November.** [Goldene Hochzeit.] Am 12. November d. J. feierten die Wittfr. de la Roi'schen Eheleute, Schwiegereltern des Förster Frd. H. von zu Selliner Forst bei bester Gesundheit die goldene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares fand in der Kirche zu Jettin durch den Herrn Pastor Meyer, der eine herzergreifende Rede hielt, statt.

**Rummelsburg, 22. November.** [Turnverein.] Vorgestern veranstaltete der hiesige Turnverein im Wolframischen Saale ein öffentliches Schauturnen. Zunächst hielt der Vorsitzende, Herr Amtsgeschäftsrath Mag. eine Ansprache, die das Turnwesen und dessen Vortheile für die deutsche Jugend und das deutsche Vaterland beleuchtete. Hieran schloß sich die Turnübungen, welche militärische Disziplin und Erathheit zeigten. Die Gruppenbilder und das Rüttturnen machten namentlich einen guten Eindruck. Man sah es den Turnern an, daß sie Lust und Liebe zur Sache hatten. Zu beklagen war nur, daß die Turnfreunde sich so wenig an dem Feste beteiligten. Möge der gut entwickelte Verein fort und fort blühen und gedeihen. (Kösl. Ztg.)

× **Lauenburg, 23. November.** [Verschiedenes.] Die Beteiligung bei der heutigen Stadtverordneten Wahl für die dritte Abtheilung war eine so rege wie wohl noch nie. Die erforderliche Majorität erhielt nur Herr Gerber über Emil Trettin, während für die anderen beiden Mandate unter den Herren W. Muzoll, Alb. Kellermann, Th. Haase und Aug. Schults Stichwahl nötig wurde. — Am 19. December wird hier wieder ein Kreisstag abgehalten werden, der sich auch mit der Candidatenfrage für den zum 1. Januar frei werdenden Posten des Landraths beschäftigt wird.

**Neustettin.** [Einen Vergiftungsversuch] unternahm der Lehrling eines hiesigen kaufmännischen Geschäfts in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vergangener Woche. Der junge Mann, welcher aus Mittenwalde stammt, wie man erzählt, im jugendlichen Leichtsin auf dem Boden den Koffer geöffnet und daraus sich eine Anzahl Bücher angeeignet, auch verschiedene Papiere und Briefschaften durchstöbert u. s. w. Als die That lüchbar wurde, muß den jungen Menschen eine große Angst vor den Folgen befallen haben; er besorgte sich eine Quantität Schweinfurter Grün und verschluckte sie, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Durch das sich einstellende heftige Erbrechen erwachte der mit ihm in einem Zimmer schlafende andere Lehrling des Geschäfts und als dieser auf theilnehmende Fragen erfuhr, was geschehen, weckte er eiligst seinen Chef. Während der Zeit, als man einen Arzt herbeirief, versuchte der jugendliche Selbstmörder noch mit einem stumpfen Messer sich die Pulsadern zu öffnen, was aber auch mißlang; er brachte sich nur unerhebliche Wunden bei. Die verordneten Gegenmittel beseitigten bald die Wirkungen des Giftes und so konnte der junge Bursche, noch einmal dem Leben erhalten, bereits am Tage darauf mit seinem telegraphisch herbeigerufenen Vater in die Heimath reisen.

**Stettin, 23. November.** [Selbstmord.] Wie der „Bom. N.“ von sonst zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, erschloß sich gestern in Berlin der Hotelbesitzer Pfaff, der ehemalige Pächter des hiesigen Concert- und Vereinshauses.

**Stettin.** [Diebstahl von Gas] bildete vor der hiesigen Strafkammer die Grundlage zu einer Auflage wider den Kaufmann Weichbrodt und dessen Lehrling Günther. Im August 1892 zeigte Weichbrodt bei den städtischen Behörden an, daß er Gas nicht mehr brennen wolle. Es wurde deshalb der Gasometer aus dem Weichbrodt'schen Geschäft entfernt und das Zuleitungsrohr mittels eines Korfs verstopft. W. ließ jedoch durch seinen Lehrling Günther mit einem Gummi Schlauch eine Verbindung zwischen den beiden durch Wegnahme des Gasometers getrennten Rohrleitungen herstellen, um Gas brennen zu können. Als aber durch Unvorsichtigkeit eine Gasexplosion erfolgte, die an dem Hause nicht unerheblichen Schaden anrichtete, wurde die geheimnißvolle Gasleitung ermittelt und W. und G. wegen Diebstahls von Gas unter Auflage gestellt, außerdem auch wegen fahrlässiger Zerstörung eines Gebäudes W. zu 6 Monaten, sein Lehrling G. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. November.

In Gegenwart des Reichskanzlers Grafen Caprivi und zahlreicher Staatssecreteire begann der Reichstag am Donnerstag seine eigentlichen Verhandlungen. Die Eintheilung der gegen die socialistischen Abgg. Vuol und Herbert schwebenden Strafverfahren wurde für die Dauer der Session beschloßen und alsdann die erste Lesung der neuen Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien, Spanien und Serbien begonnen, die zu sehr animirter Debatte führte. In der Berathung der Handelsverträge konnte Abg. Graf Limburg (cons.) keinen Vortheil für das Reich in der neuen Wirtschaftspolitik erblicken. Die Reichsregierung schließe Verträge um jeden Preis ab und lege die Kosten dann der Landwirthschaft auf. Das sei früher der Fall gewesen und trete auch jetzt wieder hervor. Seine Partei werde aber keinem Verträge mehr zustimmen, welcher der Landwirthschaft neue Opfer auferlege. Die Regierung könne auch aus den letzten preußischen Landtagswahlen sehen, wie die Stimmung im Lande sei. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Staatssecretair v. Marschall erklärte, in den vorliegenden Verträgen sei für das deutsche Entgegenkommen voller Ersatz geleistet. Die Kritik der Verhandlungen durch den Vorredner sei werthlos, weil derselbe mit dem Gange der Verhandlungen ja gar nicht vertraut sei. Unter den neuen Handelsverträgen habe unsere Ausfuhr stark zugenommen, die Einfuhr sich vermindert, auch bei österreichischen Roggen. Ohne die Handelsverträge hätte die deutsche Industrie fast ihr ganzes Absatzgebiet verloren. Die Agitation des Bundes der Landwirthe verhandle nur Reformen und erwecke Hoffnungen, die sich nie erfüllen würden. Auch ohne die neuen Verträge würde der Kornpreis nicht höher sein. Der Vorredner habe nichts gegen die neuen Verträge vorbringen können, deren Annahme der Staatssecretair (rhopft. Beifall links.) Abg. Ricker (freis.) wendet sich gegen die Darlegungen des Abg. Graf Limburg-Strum und meint, dem heutigen Reichskanzler werde seine Wirtschaftspolitik als ein unsterbliches Verdienst angerechnet werden. Mit der

früheren Politik wären wir in eine Sackgasse gerathen. Abg. Lieber (Gr.) hält die heutige Wirtschaftspolitik ebenfalls für eine Sackgasse der neuen W. ra. wünscht aber Commissionsberathung zur Verhütung stürmischer Debatten. Abg. Graf Kanitz vertheidigt den Bund der Landwirthe, worauf nach kurzer Bemerkung des Reichskanzlers die Sitzung bis Freitag vertagt wird.

## Haus und Familie.

Aus Otto v. Leizner's

## „Zur Frauenfrage in Deutschland.“

(Tägl. Rundschau.)

Ein Erwerb ist es, der vor Allem in der Hand der Mütter liegt; das Erhalten des vom Manne Erworbenen.

Und wahrlich; damit ist es heute oft sehr traurig bestellt; nicht nur unten, auch im Mittelstande und der oberen Schicht. In den großen Städten ist das Gift entstanden, langsam breitet es sich in die kleineren und selbst in Dörfern aus. Zug- und Genussucht sind von oben durchgeföhrt, haben Hausflüchtigkeit und Pflichtuntreue groß gemacht. Die Töchter der Industriearbeiter haben keine Ahnung vom Haushalt, wenn sie als Fabrikmädchen eine oft nur auf Sinnlichkeit begründete Ehe eingehen, sie wissen nicht, wie man Erworbenes erhält, es eintheilt, dem Verfall vorbeugt. Und viele Töchter des Mittelstandes haben alles Mögliche gelernt, nur nicht das Nöthige; sie blicken oft spöttisch auf die „Hausfrauen“, die sich mit Vergnügen in der Wirthschaft umhauen, aber von Maupassant, Zola oder der Duida nichts gelesen haben und das Wort Spektralanalyse nicht einmal vom Hörensagen kennen. Kurz nach der Verlobung oder auch vorher haben sie einen „Kochkurs“ durchgemacht, sie bereiten höchst „elegante Majonnaisen“, Backwerk und Torten, — aber Hausmannskost können sie nicht liefern, leider für das Herz oft auch nicht. Und wenn solch eine Gattin das erste Haushaltsbuch bekommt, steht sie wie vor einem Räthsel; sie weiß nicht, wie das Monatsgeld zu vertheilen ist, wie viel im Durchschnitt auf die einzelnen Bedürfnisse verwendet werden darf. Und wird sie Mutter, dann hat sie keine Ahnung von der Seele des Kindes, von deren Leitung und Erziehung, und keine von dem Körper. Das zu lernen ist ja Notsache für die Drillschulen des weiblichen Geistes. So suchen sich denn Tausende von Müttern so viel als möglich frei zu machen von den Pflichten und tödten in unbewußtem Leichtsin in sich die Mütterlichkeit, knüpfen jene zarten, aber unerschöpfbaren Fäden nicht an, mit denen eine echte Mutter die Gemüther der Kinder an sich, an den Vater, an das Haus bindet.

Und in den reichen und oberen Ständen — die Grundbesitzerfamilien zeigen noch die meisten Ausnahmen — ist es nicht besser. So breitet sich eine Verarmung des deutschen Gemüths aus, noch kaum jemals im Laufe unserer Geschichte.

Ja, Erwerblerin soll das Weib sein. Aber sie erwirbt und bereichert den ehelichen Besitz eines Volkes, wenn sie echte Mutter ist und als solche für alle Pflichten gebildet. Mit jedem Kinde, das sie mit Ernst und Liebe in den ersten 6 bis 10 Lebensjahren zu schlichten Bedürfnissen, zu gesundem Leben, zur lauterer Wahrheit und zur Pflichttreue erzieht, hat sie dem Vaterlande einen Schatz erworben. Mit jedem Herzen, das lebendig glüht für die Leitbilder warmen Wohlwollens, bereichert sie die Menschheit; jeder Geist, in dem sie die Ahnung des Göttlichen gelegt hat, wird zur Frucht, die wieder lebendige Keime in sich trägt. Dieses Schaffen und Wirken ist still, aber es bringt einen Segen, den nichts zu ersetzen vermag. Solche Mütter werden der Kraftmittelpunkt eines Hauses, welchem Stande sie angehören mögen; im schlichsten Gewande tragen sie eine Krone, gegen deren edlen Glanz aller Ruhm nur mattes Geflimmer ist. An ihnen, an ihrer Reinheit und Liebe lernt der Jüngling die Ehrfurcht vor jenem „Ewigweiblichen“, das den Mann „heranzieht“, lernt die Tochter den Werth der Mütterlichkeit, den Segen echten häuslichen Geistes. Und selbst, wenn ein Kind im Kampfe mit der Leidenschaft gefehlt haben mag, und der Mutter irdisches Theil schon längst im Grabe ruht, kommt die Tode zu ihm. Und jedes Wort von einst klingt wieder im Herzen und wirkt mit verstärkter Kraft. Und bleibt sie den Ihrigen erhalten, schließt sich die Kette der Enkel an die der Söhne und Töchter, so kann ihre Herzensweisheit noch wirken auf ferne Geschlechter.

Wer Augen hat zu sehen und nicht nur zu schauen, der kann in den Zügen der Menschen lesen, welche Mutter jede dessen, welcher Geist im Elternhause gewaltet hat. Wenn ich heute halbreife Jungen sehe, die im Antlitze die Züge der Verderbtheit tragen, die unlaunteren Gemüthern nachjagen und faul sind vor der Reife, dann weiß ich: „der hat keine rechte Mutter.“ Und jene Mädchen von 15 Jahren, die über alles absprechen und so überreif sind; sie haben keine Mutter. Und jene, die mit spöttischem Lächeln ein schlicht gekleidetes Mädchen messen: sie haben keine Mutter. Und die Jünglinge, die mit kaum zwanzig Jahren sich nur w hl fühlen im Kreise leichtsinniger Gewossen, sind — Ausnahmen abgerechnet — ohne häuslichen Geist groß geworden. Sach kann hier nicht all den Fluch zeichnen, der aus der einen Quelle fließt. Und diese Heimathlosen, Zerschüttigen, Gemüthsbettler, die niemals von dem Lichtstrahl echter Mütterlichkeit bekehrt worden sind, werden zum Fluche eines Volkes. Denn sie pflanzen sich fort und sind weder Vater noch Mutter in höherem Sinne. Und ihre Kinder wissen nichts vom Segen des Hauses, ahnen nichts von dem Reichthum, den ein Weib allein durch seine Mütterlichkeit den Nachkommen vererbt.

Seelen so heranzubilden, daß sie einmal fähig werden, durch Selbsterziehung sich zu echten Männern und Frauen auszugestalten, das ist die höchste Aufgabe des Weibes. Und mag der Vater den besten Willen und die klarste Einsicht besitzen, er ist fast ohnmächtig in der wichtigsten Zeit, wo der Geist langsam erwacht. Allmächtig zwar ist die Mutter auch nicht, aber eine große Macht ist ihr gegeben — und schon in jener Zeit, wo sie das Kindlein unter dem Herzen trägt.

So erwerben die Mütter durch das, was sie an Söhnen und Töchtern thun, des Volkes Zukunft, das Glück und die Kraft des Vaterlandes. Und wenn die Ersteren in Kämpfen des Schwertes und des Geistes Siege erringen, so gebührt ein Guttheil der Lorbeern ihnen, und wenn das Haus zur Pflegestätte alles Guten und Edlen wird, so sind die Mütter die Priesterinnen und wirken für das „Reich Gottes“; und wenn dann Töchter solcher Mütter auch nicht das Ziel des Weibes erreichen, so ist in ihnen durch den guten Geist des Hauses jener Schatz von reiver Gefinnung, Pflichttreue und Opferwilligkeit genährt worden, der wie das Gold im Märchen niemals abnimmt, wie viel man auch davon gebrauche.

Segen jenen Reichthum an Gemüthsgeftaltung, den wir echten Müttern danken, ist alles Reden und Thun und Schreiben der gelehrten Weiber werthloser Plunder. Seiner können



wir entzathen. Hört aber jener Quell der Mütterlichkeit auf zu fließen, dann werden jene Träume, die wir für Deutschlands Zukunft und Weltendung im glühenden Herzen legen, zu Wahnbildern, die der nächste Völkersturm verweht.

### Büchertisch.

— „Der Heirathsmarkt“ ist der Titel eines äußerst interessant geschriebenen Artikels in Nr. 46 des „**Hauslichen Ratgebers**“, eines im Verlage von Robert Schneweiß in Breslau bereits im 7. Jahrgange erscheinenden Frauenblattes, das sich einer so großen Beliebtheit in Frauenkreisen erfreut, daß es die Auflage von 50 000 Exemplaren schon bei weitem überschritten hat. Nicht minder lehrreich sind die beiden anderen Artikel zu Anfang dieser Nummer: „Ein Frauenlos“ und „Lieblinge und Stiefkinder“. Für die Unterhaltung sorgen der Roman „Im Banne der Schuld“, die „Reisebeschreibung eines Europäiden“ und der beherzigenswerthe Aufsatz über „Kupfsucherei und Geheimmittel“, während „Ein Wort über unser Porzellan“ uns mit der Weißener Porzellanindustrie bekannt macht. Daran schließt sich eine Fülle von kleineren Artikeln über Gesundheitspflege, gemeinnützige Recepte für Haus und Küche und eine Anzahl von Anleitungen zur Anfertigung von Handarbeiten mit den dazu gehörigen Illustrationen. Die der Nummer 46 beigelegte Beilage „Für unsere Kleinen“ bringt neben einem Märchen auch noch Beschreibungen von Weihnachtsarbeiten, wie sie fleißige Kinder ihren Eltern u. anfertigen. Der Abonnementspreis für dieses so reichhaltige Blatt beträgt vierteljährlich nur 1,25 Mark, die Einzelnummer kostet nur 10 Pfennige. Wer dieses Wochenblatt für die deutschen Hausfrauen noch nicht kennt, dem empfehlen wir, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes gratis und franco kommen lassen zu wollen.

### Allerlei.

— **Der Gattenmord in Ihringen**, über den schon kurz berichtet wurde, stellt sich als eine That außerordentlicher Rohheit, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann, heraus. Der practische Arzt Dr. Schelldorf ist ein moralisch und sittlich vollkommen verkommener Mensch, der seine junge Frau wiederholt mißhandelte, so daß sie des Oestereu zu ihrer in Ihringen lebenden Mutter sich flüchtete. Nach deren Angaben hat sich das Verbrechen wie folgt abgespielt: Schelldorf, der angetrunken war, versuchte zuerst seine Frau mit dem Messer zu tödten und warf sie dabei auf den Boden. Sie schrie um Hilfe, Schelldorf griff nunmehr zum Gift und schüttete seinem Opfer den Inhalt eines Fläschchens, angeblich Cyankali, in den Mund; nach drei Stunden qualvollen Leidens starb die Unglückliche. Die Freiburger Blätter melden, zeigte der Mörder bei der Verhaftung keine Reue. Er ist 18 Jahre alt, sein Opfer war 26 Jahre. — **Badische Blätter** rufen anlässlich des Mordes nach einer Aenderung der Vorbedingungen für den ärztlichen Beruf, damit so wenig qualifizierte Leute wie Dr. Schelldorf nicht zu Ausübung der Praxis zugelassen würden. Die ganze Schilderung des Herganges macht aber den Eindruck, daß man es in Dr. Schelldorf, der schon als Student sehr excentrisch war, überhaupt mit einem Unzurechnungsfähigen zu thun hat. — Ueber den Mord selbst berichten die Blätter noch: „Schelldorf wurde in seiner Wohnung auf seiner Frau knieend gefunden, in der einen Hand

hielt er ein kleines Fläschchen mit Blausäure, in der andern ein Messer. Er hatte seine Frau zuerst den Hals abschneiden wollen und als dies ihm nicht gelang, ihr mit dem Messer den Mund aufgebroschen und das Gift den Hals hinuntergegossen. Von den auf die Hilferufe der Frau leider zu spät herbeigeeilten Leuten wurde die Frau auf ein Bett getragen, wo sie, trotz Beistandes von drei Aerzten, nach drei Stunden starb, der Mörder aber einstweilen in ein Zimmer eingesperrt, wo er über einen Liter Brantwein trank, den ihm ein Bechbruder zugebracht.“ (Wie es heißt, behauptet Schelldorf, er habe seiner Frau Gegengift einflößen wollen.)

### Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 23. November. Der **Bundesrath** hat dem Gesekantworte betreffend die Abzahlungsgefchäfte seine Zustimmung erteilt.

— Der „**Reichsanzeiger**“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Staatssecretär des Innern v. Bötticher die ihm von Blum in seinem Werk „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“ Kaiser Friedrich gegenüber zugesprochene Aeußerung: „Wenn Majestät dem großen Friedrich nachstreben wollen, müssen Sie vor allem erst Bismarck beseitigen“, niemals gethan hat.

— Die Gemahlin des **Grafen Herbert v. Bismarck** ist heute von einem Mädchen entbunden worden.

**Amsterdam**, 23. Novbr. Die deutsche Bark „**Hellas**“, von West-Portpool nach Danzig unterwegs, ist in tiefem Wasser auf der Höhe von Ymuiden gesunken. Ein Theil der Mannschaft ist gerettet, zwei Personen sind ertrunken. Der Rest mit dem Capitän wird noch vermisst.

### Telegramme der „Stolper Post“.

**Rom**, 25. November. (Wolffs Bureau.) Die **Agencia Stefani** meldet, beschloß der **Ministerrath** heute Vormittag zu demissioniren.

— **Älftshundert Aerzte** haben in höchst anerkennender Weise ihr Urtheil über die nunmehr seit 14 Jahren existirenden Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen dahin abgegeben, daß dieselben ein ganz vorzügliches, sicheres, zuverlässiges und ohne alle unangenehmen Nebenwirkungen wirkendes Abführmittel sind. Kein anderes ähnliches Mittel hat jemals eine gleiche Anerkennung und Empfehlung seitens der Aerzte gefunden. Man nehme deshalb in allen Fällen, wo es sich darum handelt, eine regelmäßige Oeffnung zu erzielen, ohne den Körper zu schädigen, die **ächten** Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in rothem Grunde (erhältlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken) und nichts Anderes.

Die Bestandtheile der **ächten** Apotheker **Richard Brandt'schen** Schweizerpillen sind Extracte von: Sige 1,5 Gr., Mojschuagarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

### Börsenberichte.

**Berlin**, 23. November. Weizen (mit Ausschluß von Rauweizen) per 1000 kg. loco unbedekt. Termine höher. Gef. 10 t. Ründigungspreis 142,5 Mk. loco 132—145 Mk. n. Dual. Lieferungsqualität 142 Mk., per diesen Monat —, per November-Dezember 142—142,75—143 bez., per December 143 bez.,

per Januar 1894 —, per Februar —, per März —, per April —, per Mai 150,75—150,25 150,50 bez., per Juni —.  
Roggen per 1000 kg. loco geringes Angebot. Termine fest. Gef. — t. Ründigungspreis — Mk. loco 122—132 Mk. nach Dual. Lieferungsqualität 124,5 Mk., inländischer guter 125—127 ab Boden und ab Bahn bez., russischer —, per diesen Monat —, per November-December und per December 127—127,75—127 bez., per April 1894 —, per Mai 132—1 2,5—131,75 bez., per Juni —.  
Gerste per 1000 kg. ruhiges Geschäft. Große u. Kleine 143—185, Futtergerste 120—147 Mk. n. D.  
Hafer per 1000 kg. loco fest. Termine schließen niedriger. Gef. 659 t. Ründigungspreis 154,5 Mk. loco 152—190 Mk. nach Dual. Lieferungsqualität 1 5 Mk. Pommerfcher mittel bis guter 153—172 bez., feiner 173—186 bez., preuß. mittel bis guter 151—172 bez., feiner 173—184 bez., schlesischer mittel bis guter 151—172 bez., feiner 173—185 bez., per diesen Monat und per November-December 154,75—155—154 bez., per December —, per April 1894 —, per Mai 145,25—145,5 bez., per Juni —, per Juli —.  
Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 1 000 % nach Tralles. Gef. — kg. Ründigungspreis — Mk. loco ohne Faß 51,3 bez.  
Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 10 % = 10000% nach Tralles. Gef. — l. Ründigungspreis — Mk. loco ohne Faß 320 bez. per diesen Monat —.  
Spiritus mit 76 Mk. Verbrauchsabgabe. Wenig verändert. Gef. 110 000 l. Ründigungspreis 31,5 Mk. loco mit Faß —, per diesen Monat und per November-December 31,5—31,7 bez., per December —, per Februar 1894 —, per März 36,8, per April 37—37,1—37 bez., per Mai 37,2—37,3—37,2 bez., per Juni —, per August —.

**Stettin**, 23. November. Mitterung: Licht bewölkt. Temperatur + 2° C. Barometer 756 Rm. W. u. W. S. W.  
Weizen etwas höher, per 1000 Kilo loco 126—138 Mk., per November und per November-December 141 Mk. Br. u. Gd., per April-Mai 147,50 Mark Br. u. Gd.  
Roggen höher, per 1000 Kilo loco 120—123 Mark, per November und per November-December 124—125 Mk. bez., per April-Mai 129 1,9,50 Mk. bez. u. Br.  
Gerste per 1000 Kilo loco 140—142 Mk.  
Hafer per 1000 Kilo loco 153—158 Mark.  
Spiritus flau, per 100 Liter à 100% loco ohne Faß 70er 30,60 Mk. bez., per November und November-December 70er 35,30 Mk. nom. per April-Mai 32,00 Mk. nom.

**Berliner Fondsbörse vom 23. November.**

Preuß. Centr.-Bod.	158,0 G.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	97,26 G.
Pom. Hypoth.-Bant	112,75 G.	Ostpreussische 3 1/2	96,70 G.
Reichsbant	151,25 G.	Br. Br.-A. 5 1/2	118,90 G.
Disl.-Kommand.	169,80 G.	Pomm. Hypothekbr.	
Deutsche Bant	49,40 G.	3. 4. (v. neu)	01,00 G.
Disl. Reichsbant	106,5 G.	no. 5. 6. (v. neu)	102,50 G.
do. do.	99,60 G.	Stettiner Rat.-Hyp.	
do. do.	85,25 G.	post. Erb. Geseh.	
Konfolidirte Anleihe	4 106,30 G.	(v. 110)	105,20 G.
Staats-Anleihe	3 1/2 99,80 G.	no. (v. 110)	02,00 G.
Staats-Schuldsch.	3 1/2 01,30 G.	Ingar. Goldrente	93,70 G.
		Oesterr. Goldrente	106,30 G.

### Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Wind-		
	Vormittags		Nachmittags		richtung:		
24. Novbr.	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr
	+1	+1	+2	+2	+2	NW.	NW.

**Barometerstand in mm.**

	Vormittags			Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
24. Novbr.	754	754	753	753	753

Am 25. November. Sonnenaufgang: 7 Uhr 42 Min. Sonnenuntergang: 3 Uhr 36 Min.

### Kirchliche Anzeigen.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis (Todtenfest) predigen:  
**St. Marienkirche.**  
Vormittags 9 Uhr: Beichte, darnach Predigt und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor prim. Wellmer.  
Collecte für bedürftige Gemeinden der Provinz Pommern.  
Nachm. 5 1/2 Uhr: Predigt, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Prediger Friederici.  
**St. Spirituscappelle.**  
Mittwoch, den 29. November Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Prediger Friederici.  
von **Letzow-Pomeisfest**.  
Donnerstag, den 30. November Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Pastor prim. Wellmer.  
**Schloßkirche.**  
Schloßgemeinde.  
Vormittags 10 Uhr: Predigt, darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.  
Ev.-reformirte Gemeinde.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Predigtamtscandidat Magdalinski.  
Collecte für bedürftige Gemeinden Pommerns.  
**St. Petrikirche.**  
Vormittags 1/10 Uhr: Beichte: Herr Prediger Bartelt.  
Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss.  
Feier des heil. Abendmahls.  
Collecte für die Nothstände der evangel. Kirche.  
**Abends 6 Uhr:** Predigt: Herr Prediger Bartelt.  
Mittwoch, den 29. November Abends 1/10 Uhr: Bibelstunde in Cramp: Herr Prediger Bartelt.  
Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Superintendent Kloss.  
**Evang.-luth. Kirche.**  
Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst, Predigtgottesdienst: in Schneidemühl: Herr Pastor Reuter.  
**Katholische Kirche.**  
Vormittag 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt.  
Nachmittag 3 Uhr: Segensandacht.

**Apostolische Kapelle.**  
Sonntag Abend 6 Uhr: öffentlicher Vortrag. 1. Corinth. 15, 19—26. Zutritt frei.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Nachtwächters** ist neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf 24stündige Ründigung gegen eine tägliche Remuneration von 1,50 Mark. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt und erfordert kräftige Gesundheit und Energie. Bewerbungen sind baldmöglichst einzureichen. Zivilverordnungs-berechtigte Bewerber erhalten den Vorzug.  
Stolz, den 20. November 1893.  
**Der Magistrat.**  
Matthes.

### Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonabend, den 25. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr werde ich in **Klein's Hotel** hier selbst **Aerzte, Sägen und Beile** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Voss,  
Gerichtsvollzieher.

### Freiwillige Versteigerung.

Am **Sonabend, den 25. d. Mts.** Vormittags 10 1/2 Uhr werde ich in **Klein's Hotel** hier selbst **Herren- u. Damentleider, Wäsche, Taschen- u. Wanduhren, sowie 1 kupfernen Kessel** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
Voss,  
Gerichtsvollzieher.

Alle gebrauchten Briefmarkenkaut (fortwährend) Prospect gratis) G. Zehmeyer, Nürnberg.

**Gummi-Artikel**  
**Sanitäts-Bazar, J. B. Fischer**  
Frankfurt a. M. vers. verschloß. Preisliste von nur besten franzöf. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pfg.

**Gute russische Boots u. Gummischuhe**



Marke der Russian-American-India Rubber Co. empfiehlt zu **billigsten Preisen** **Carl Ruthenberg.**

**Gypsohr und grobes Dachrohr**  
kaufen jeden Posten und bitten um Offerten  
**Seefeldt & Ottow-Stolz i. P.**  
Rohrgewebefabrik.

**Dr. med. Volbeding,**  
Düsseldorf, Königs-Allee 6, prakt. homöop. Arzt behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

**Gänse! Gänse!**  
Haben Morgen wieder kernfette **Umtgänse** und stelle einige heute in Schaufenster zu Ansicht und verkaufe

**Rücken**  
à Pfund 50 Pfennig. **Fett und sämtliche Abfälle** offerirt  
**O. Waskow,**  
Wurstfabrikant,  
Paradiesstr. Nr. 306.

**Rothweinflaschen**  
kauft jedes Quantum  
**Otto Tillack,**  
Holzthorstraße 44.  
Ein eiserner Ofen ist billig zu verkaufen. Triftstr. 29a, unten.

### Totaler Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe! Einen großen Posten **Kannevasachen** habe noch auf Lager.  
**Teppiche, Kissen, Schuhe** u. c.  
**Tuch- und Filzdecken, Holz-, Korb-, u. Lederwaaren.** Sämmtliche Sachen werden, um schnell zu räumen, zu billigen Preisen abgegeben.  
**Geschw. Oeffner Nachf.,**  
C. Schmidt.

Institutrice française donnerait des leçons S'adresser Hospitalstr. 6.  
Bestellungen jeder Art Kuchen als:  
**Baumkuchen, Eis, Torten, Schlagjahne** etc. nimmt entgegen  
**F. W. Lührs,**  
Conditior.

**Brod! Brod! Brod!**  
6 1/2 Pfd. für 50 Pfg.  
bei **E. Lowin,** Butterstraße.

**Regenschirme,**  
nur bestes Fabrikat empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Carl Ruthenberg.**

Agent od. Reisender v. e. bed. **Hamburg.-Cigarren-Firma** ges. Adr. n. G. 646 an **Helm. Eisler,** Ann.-Expd. **Hamburg.**  
Einen Lehrling sucht **F. Gloege,** Bäckermeister.

**Dom. Kl. Bockpol** sucht einen **Soimeister** zu Marien 1894, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und einen Arbeiter stellt.  
**Wohnung** 3 bezw. 4 Stuben u. Zubehör vom 1. April 1894 zu vermieten **Präsidentenstr. 17, 1.**

**„Triumph“**  
**Süssrahm Margarine**  
aus der Fabrik von **Fritz Homann-Dissen**  
ist in Qualität der feinsten Grassbutter gleich und daher der beste Ersatz für dieselbe.  
„Triumph“ eignet sich sowohl zum Streichen auf Brod wie auch zu Brat-, Koch- und Backzwecken **vorzüglich, bräunt** beim Braten und **verköcht** wie Naturbutter.  
Die Analyse des ver. Gerichts-Chemiker Dr. Kaysser lautet:  
Die mir unter obiger Bezeichnung eingefandte Margarine enthielt nach der chemischen Untersuchung  
Fett 89,774 — Wasser 7,410 — Kochsalz und Käsestoff 2,816 Prozent.  
Dortmund, den 5. März 1892.  
gez. **Dr. Kaysser,** ver. Gerichts-Chemiker.  
Zu haben bei den Herren: **Robert Blaesing, A. P. Hillebrand, A. Nikrant, E. A. Nietardt, Julius Schweitzer, L. W. Technow, Hugo Zimmermann Nachf.**  
In **Stolpmünde** bei **F. W. Koepke** und **Fedor John.**



Die seit der Verbilligung unserer Zeitung bis jetzt schon

# um das Vierfache vergrößerte Auflage

der „Stolper Post“ läßt uns Zwecks rechtzeitiger Herstellung der Zeitung die geehrten Inserenten bitten, die für die

## Sonnabendnummer

bestimmten Inserate, uns stets

# bis Sonnabend Vormittags 10 Uhr

gütigst zustellen zu wollen. Inserate für bestimmte Plätze in der Zeitung erbitten wir stets bis Freitag Abend 6 Uhr.

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

### Bekanntmachung.

Mit Beginn des neuen Schuljahres (April 1894) wird an dem hiesigen Gymnasium eine (sechsstufige lateinlose) Realschule derart eingerichtet, daß im April 1894 die Sexta dieser Realschule, demnächst mit Beginn jeden neuen Schuljahres eine weitere Klasse eröffnet wird. Das Schulgeld, auf jährlich 80 Mark festgesetzt, kommt in vierteljährlichen Raten zur Einziehung.

Die Reifezeugnisse dieser Realschule werden als Erweise ausreichender Schulbildung anerkannt für:

1. den einjährig-freiwilligen Militärdienst,
2. den Eintritt in den Vorbereitungsdienst zum Gerichtsschreiber, (Regierungs-, Eisenbahn-Secretair,
3. den niederen Post- und Telegraphen-Dienst,
4. den Besuch gewisser gärtnerischen Lehranstalten,
5. Die Zulassung zur Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Schulen,
6. Das Recht zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule, deren Absolvierung mit weiteren Berechtigungen verbunden ist,
7. den Besuch einer anerkannten mittleren Fachschule (zur Vorbereitung für die Supernumerarien der Verwaltung der indirekten Steuern, für die Landmesser-Marttscheide-Laufbahn.)

Zu demselben Zeitpunkte wird hieselbst (vorläufig im Anschluß an die sogenannte Bürgerknabenschule) eine Mittelschule für Knaben und zwar sogleich mit sämtlichen Klassen errichtet. Das Schulgeld, welches in neun Monatsraten erhoben wird, beträgt:

- für die VII und VI Klasse monatlich 2 Mark,
- für die V und IV Klasse monatlich 2,50 Mark,
- für die III und II Klasse monatlich 3,50 Mark,
- für die I Klasse monatlich 4,00 Mark.

Die Absolvierung dieser Schule, in welcher auch Anfänger Aufnahme finden, gewährt außer der Berechtigung zum Eintritt in die Postgehilfenlaufbahn, keinerlei weitere Berechtigung. Ihr Zweck ist die elementare Bildung, welche die Volksschule geben soll, zu vertiefen und unter Zutritt der Anfangsgründe des Französischen, der Chemie, Physik und Naumichre derart zu erweitern, daß die Schüler nach Zurücklegung der ersten Klasse bei ihrer Konfirmation befähigt sind, tüchtige Handwerksmeister und Kaufleute zu werden.

Indem wir bemerken, daß die Bürgerknabenschule nach Fertigstellung des projektierten Schulhausneubaus mit der sogenannten Freischule zu einer Volksschule vereinigt werden soll, weisen wir darauf hin, daß Herr Rector J e n r i c h Anmeldungen zur Knabenmittelschule entgegen nimmt.

Stolp, den 21. November 1893.

Der Magistrat.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

### Der Automat

D. R. P.

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückhelle jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Ungezogenheit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel frohere und ungeschwünztere, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
Nur zu beziehen von Hermann Hurwitz & Co.,  
Berlin C., S. Klosterstrasse 48.

Mein  
**Weihnachts-  
Ausverkauf**  
hat heute begonnen.

Es werden sämtliche Artikel meines  
Lagers, hauptsächlich

**Damen-Mäntel,  
Damen-Jacketts,  
Damen-Häuder,  
Herren-Paletots und  
Kinder-Mäntel**

zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen verabfolgt.

**B. L. Blaustein.**

Mit dem heutigen Tage habe ich meine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
eröffnet.

**Meta Schmalz  
Carl Hering Nachflg.**

Der Ausverkauf zurückgesetzter Kannevas-  
stickereien als:  
**Teppiche, Kissen, Schuhe, Fensterstreifen** etc.  
geht unverändert weiter.

**Lillian Sanderson-  
CONCERT**

am Dienstag, den 28. November Abends 8 Uhr  
im Saale des Schützenhauses.

Preise bekannt. Einladkarten und Programm in der  
Musikhandlung von

**Hans Hildebrandt,**  
Folzenthorstraße 38.

### Der Bazar

zum Besten der Heidenmission und der Anstalt für Epileptische  
in Tabor bei Stettin findet am

**Dienstag, den 28. November d. Js.**

von 10 bis 6 Uhr

im Kaufmanns-Wallhause

statt. — Entree 10 Pfennig. — An alle, die ihr Interesse diesem  
Liebeswerk zugewandt haben, richte ich auch in diesem Jahre die herzliche  
Bitte, sich recht zahlreich daran zu betheiligen, sei es nun durch Einkäufe  
oder Einfindung verschiedener Gegenstände.

Ganz besonders erwünscht sind Witd, Geflügel, Landprodukte und  
Ehwaaren jeder Art.

Die Sachen bitte ich entweder Wasserstraße Nr. 1 oder Tags  
vorher im Kaufmanns-Wallhause abzugeben.

**Landrätin von Puttkamer**

geb. Gräfin von Schwerin.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
ist das beste  
und im Gebrauch billigste und bequemste  
Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren Colonial- u. Materialwaaren-,  
Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und  
die Schutzmarke „Schwan“.

Am Donnerstag, den 7. December d. Js. veranstaltet der  
Vaterländische Frauen-Verein „Stadt Stolp“  
einen  
**Bazar**

in der Loge zur Weihnachtsunterstützung der hiesigen Armen.  
Entree 10 Pfennig.

Geöffnet von 10—1 Uhr und von 1/2 3—6 Uhr.

Unsere Mitglieder und alle, die sich für unsere Armen interessieren  
bitten wir herzlich um freundliche Betheiligung. Gaben aller Art nehmen  
die Unterzeichneten gern in Empfang.

Frau Helene Hasse. Frä. Elisabeth von Below.  
Frau von Homeyer. Frä. Therese Heinemann.  
Frau Clara Jekel. Frä. Helene von Kleist.  
Frau Minette Matthes. Frau Marie Puttkamer.  
Frau Anna Wegner.  
Friederici, Prediger. von Sydow, Oberst a. D.

**Bekannte Glückskollekte**

**A. Gerloff, Nauen bei Berlin.**  
Ausdauer und Beharrlichkeit führen zum Ziel!  
Für nur 1 Mark kann man obige Bezeichnung erproben.

**Gr. Berliner Rothe Kreuz-Geldlotterie**  
schon 4/9. December, Gesamtgew. 575 000 Mk.  
16870 Geldgew. Hauptgew. 100 000 Mk. 1 Originalloos 3 Mk.  
1/2 Anth. 1,75 Mk., 1/4 1 Mk.

**Gr. Ausstellungs-Geldlotterie schon 6. December**  
(Verlegung) Gesamtgewinne 120080 Mk. Baar. Hauptgewinn  
50000 Gulden — 80000 Mk. 1 Originalloos nur 1 Mk.

**Gr. Weimar-Lotterie, Hauptziehung 9./13. Decbr.**  
Gesamtgewinn 150000 Mk., 5000 Gewinne. Hauptgewinne  
50000, 10000 Mk. Werth. 1 Originalloos nur 1 Mk.

**Gr. Geldlotterie schon 14.—16. December.**  
Gesamtgew. 195 000 Mk. 10420 Geldgew. Hauptgew. 50000.  
20000 Mk., 1 Originalloos nur 6,50 Mk., 1/2 Anth. 3,50,  
1/4 2 und 1/8 1 Mk. (für 2 Klassen gültig).

**Gr. Liegnitzer Silberlotterie schon 15. December.**  
Gesamtgewinn 75000 Mk., 3354 Gewinn, 2 Hauptgewinn.  
1 Originalloos nur 1 Mark.

**Gr. Ausstellungs-Geldlotterie schon 16. 18. Decbr.**  
Gesamtgewinn 10200 Mk. 1 Originalloos nur 1 Mk.  
1 Mk.-Loose und Anth. je 11 Stück für nur 10 Mk., auch gemischt.  
Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. Bei Bestellung diese Zeitung nennen.  
Auf Nr. 41166 fiel kürzlich der grösste Hauptgewinn von 50,000 Mk.  
in meine bekannte Glückskollekte.

Hierzu eine Beilage.